



Großes wagen – Heilige Stadt bauen Brief zum 18.

Der Rundbrief der österreichischen Schönstattfamilie
zum Bündnistag | Februar 2020



Vor wenigen Wochen war in Ö1 eine Sendung über die religiöse Lebenswelt junger Menschen. Basierend auf einer Jugendstudie hat die Religionssoziologin Regina Polak zusammengefasst: Religion ist für junge Menschen völlig irrelevant. Glaube kommt im Alltag der Jugendlichen so gut wie nicht vor. D.h.: In unserer globalisierten, digitalisierten Welt ist Gott ganz weit weg. Das ist eine dramatische Entwicklung – junge Leute gestalten heute schon die Welt mit und sind Verantwortungsträger von morgen.

Pater Kentenichs großes Anliegen war, Menschen dahin zu führen, wie wir Gott in dieser modernen Welt erleben können, wie jeder Mensch sich auf den Weg machen kann zu erfahren, dass Gott uns nahe ist. Und dafür entwickelte er neue Wege. „Gott in unserer Mitte“, das ist unsere siebte Säule. So ist sie im Sieben-Säulen-Diagramm auch abgebildet: mittendrin und mit allen anderen Säulen verbunden und vernetzt. Hier findet P. Kentenichs Botschaft Ausdruck und Anwendung: Gott ist in der Mitte unseres Lebens, unseres Wirkens, unserer Zukunft.

Diese Verknüpfung mit unserem eigenen Leben ermöglicht der praktische Vorsehungsglaube. Wir können in diese Realität mitgehen durch die wache Voreinstellung: Gott sagt uns etwas - durch ein Ereignis, einen Zufall, eine Planänderung, eine Sehnsucht. Wenn wir lernen, mehr und mehr darauf zu achten, dann erschließen sich uns auch immer mehr die Botschaft und der Sinn einer Situation. Es geht um einen lebendigen, persönlichen, aktiven Glauben.

Mit Gott in unserer Mitte leben, das dürfen wir uns als ganz konkretes Wohnen Gottes unter uns

Menschen verstehen. Die Israeliten haben aus diesem Bewusstsein viel Kraft geschöpft: Unser Gott ist mit uns. Die Bundeslade galt ihnen als Garant für Gottes Gegenwart inmitten seines Volkes. Sie hatten einen eigenen Zelttempel geschaffen und mit sich getragen. Auch heute wohnt Gott mitten unter uns, davon war Pater Kentenich überzeugt. Konkret: Gott und die Gottesmutter sind im Heiligtum, im Hausheiligtum mitten unter uns gegenwärtig. Sie wohnen ganz real in unserem Haus, in unserer Wohnung.

Mit dieser Kraft im Herzen können wir unser Leben gestalten. Ein Wort von Václav Havel, dem tschechischen Politiker und Menschenrechtler, spricht uns sehr an: „Hoffnung ist nicht die Überzeugung dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“ Nein, es geht nicht alles gut aus in unserem Leben! Aber alles hat einen Sinn. Handeln aus dem aktiven Vorsehungsglauben heißt: Im Heiligen Geist nachspüren und erkennen, was ich tun, gestalten, vielleicht auch ertragen soll. Wir machen Erfahrungen damit, seine Stimme zu hören und wagemutig darauf zu setzen; eine Kultur entsteht, wie wir Heilige Stadt leben. Gott in unserer Mitte bedeutet also zweitens: Dort, wo wir leben, spricht Gott zu uns und möchte unser Mitwirken.

Ein dritter Aspekt: Mit Gott in unserer Mitte entsteht Zukunft, entsteht Heilige Stadt. Als P. Kentenich in Milwaukee lebte, haben sich Familien um ihn geschart, denen er bei den Montagabend-Vorträgen Rat und Inspiration für ihr Glaubens- und Familienleben gab. An einem der ersten Abende erzählt er - auf deren Wunsch - wie er von der Gestapo vorgeladen

wurde, in Dunkelhaft, Gefängnis und ins KZ kam. Egal mit welchem Schritt er gerade konfrontiert war, immer habe ihn die Frage begleitet und geleitet: „Herrgott, was willst du mir dadurch sagen?“ Er war kein Opfer der Nazis (das natürlich auch), sondern ein faszinierender Mensch im Gespräch mit seinem Gott, der gerade deshalb anderen so viel Kraft und Halt geben konnte.

Auch in den dunkelsten Phasen seines Lebens war er in wachem, aktivem Dialog mit Gott, der ihn zum Teil zu äußerst mutigem Handeln geführt hat. Als ihn die Gestapo abholen wollte - „Herrgott, was willst du mir dadurch sagen?“ - hat er ihnen klargemacht: Ich halte einen großen Exerzitenkurs, wenn ich jetzt ins Gefängnis komme, weiß es bald ganz Deutschland. (Sie wollten kein Aufsehen). Und: Er durfte den Kurs zu Ende halten. Als er die Gefängniskleidung anziehen sollte - Herrgott, was sagst du mir? - hat er widersprochen. Er durfte seinen Anzug weiter tragen. In kleinen, in großen, in entscheidenden Situationen, immer diese Frage: Was willst du mir damit sagen?

„Gott in unserer Mitte“ ist die zentrale Säule der Sieben Säulen der Heiligen Stadt. Sie alle beschreiben unseren Way-of-Life, wie wir leben und unsere Welt gemeinsam gestalten möchten. Aktiver Vorsehungsglaube ist nötig, weil Gott für viele Menschen so weit weg ist. Aktiver Vorsehungsglaube ist möglich, weil Gott in unserer Mitte wohnt und uns einlädt mitzuwirken. Im Bündnis, im Liebesbündnis.



Familie Sickinger

